Steuerhinterziehung

„Ein fatales Signal“



Norbert Walter-Borjans, 62, SPD-Finanzminister von Nordrhein-Westfalen, über den vereinbarten automatischen Austausch von Bankdaten

SPIEGEL: Ab 2017 wollen sich 58 Staaten gegenseitig über Auslandsvermögen ihrer Bürger informieren. Keine Chance mehr für Steuerflüchtlinge?
Walter-Borjans: Wir haben es hier mit einer sehr kreativen Branche zu tun, und ich wette, dass die Ersten schon wieder auf der Suche nach neuen Ideen für Schwarzgeldverstecke sind. Das Abkommen ist ein großer Schritt in die richtige Richtung, aber es hat auch Lücken.
SPIEGEL: Welche?
Walter-Borjans: Warum braucht man drei Jahre, um eine Selbstverständlichkeit einzufordern? Das ist ein fatales Signal an den betreffenden Personenkreis. Außerdem behandelt das Abkommen alte Konten nicht so streng wie neu eingerichtete. Und es gibt noch eine Reihe weicher Formulierungen, die es vor allem kleinen Ländern schwer machen, den nötigen Druck auszuüben. Mich stört auch, dass Länder wie die USA und die Schweiz nicht von Anfang an dabei sind.
SPIEGEL: Kann ein gemeinsames System für 58 Länder von Albanien bis Zypern überhaupt funktionieren?
Walter-Borjans: Das bleibt abzuwarten. Mir machen allerdings politische Kräfte in vielen Ländern Sorgen, die versuchen werden, die Regelung wieder aufzubohren – auch bei uns in Deutschland.
SPIEGEL: Werden Sie weiter CDs mit Informationen über Steuerflüchtlinge ankaufen?
Walter-Borjans: Bei einem umfassenden und lückenlosen Datenaustausch müssten wir das nicht mehr tun. Bis es so weit ist, müssen wir unsere bisherigen Möglichkeiten nutzen, diese Straftaten zu bekämpfen. Die Verjährungsfrist für derartige Delikte beträgt bis zu zehn Jahre, selbst bei dem besten Abkommen haben unsere Steuerfahnder also noch lange zu tun.

Interview: Barbara Schmid

Abgeltungsteuer

Druck auf Schäuble

Aus der SPD-Bundestagsfraktion wächst der Druck auf Finanzminister Wolfgang Schäuble (CDU), die Abgeltungsteuer abzuschaffen. Nachdem in der vergangenen Woche etliche Staaten das Abkommen zum automatischen Austausch von Bankdaten unterzeichnet haben, um Kapitalflucht zu verhindern, sei die Grundlage für die Begünstigung von Kapitaleinkünften entfallen, sagt Carsten Sieling, stellvertretender finanzpolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion: „Es ist Zeit, mit der Abgeltungsteuer Schluss zu machen und sie in die Einkommensteuer zu integrieren.“ Zinsen und Dividenden würden dann nicht mehr pauschal mit 25 Prozent versteuert, sondern mit dem persönlichen Abgabesatz, der oft höher liegt. „Finanzminister Schäuble muss sein steuerpolitisches Phlegma jetzt auch auf nationaler Bühne aufgeben und zügig einen Gesetzentwurf vorlegen“, so Sieling. Ähnlich argumentiert die SPD-Finanzpolitikerin Cansel Kiziltepe. „Einkünfte aus Kapital müssen genauso besteuert werden wie Einkünfte aus Arbeit, alles andere ist ungerecht und unsinnig“, sagt sie. „Die Abgeltungsteuer war und ist eine Krücke, um Kapitalflucht einzudämmen.“ Ihr Fraktionskollege Metin Hakverdi erwartet, dass die Bundesregierung Probleme bekommen wird, wenn sie die Abgeltungsteuer beibehält. „Wir werden dem Volk nicht erklären können, dass wir eine Begünstigung aufrechterhalten, wenn deren Grundlage entfallen ist.“ kn, rei

Jan Fleischhauer Der Schwarze Kanal

Alles Natur



Es gibt beim Essen einen neuen Trend, wie ich gelesen habe. Nach dem Vegetarismus und dem Veganismus ist jetzt die Paleo-Diät groß im Kommen. Paleo ist die Kurzform für Paläolithikum. Wie der Name vermuten lässt, geht es darum, sich so zu ernähren wie unsere Vorfahren vor 20 000 Jahren.

Die Anhänger der Steinzeiternährung schwören darauf, dass der Verzicht auf Milch, Brot und überhaupt auf alles, was nach der Erfindung der Landwirtschaft kam, gesünder, schlanker und leistungsfähiger macht. Keine Ahnung, wie sich das mit der Tatsache verträgt, dass die durchschnittliche Lebenserwartung in der Altsteinzeit etwa 30 Jahre betrug, aber die Bewegung hat erstaunlichen Zulauf. Es gibt sogar Kochbücher, von denen man lernt, mit den Lebensmitteln auszukommen, die auf dem Speisezettel standen, bevor die neolithische Entwicklung alles verfälschte.

Dass man nur Dingen trauen sollte, die möglichst naturbelassen sind, ist einer der Glaubenssätze, auf die sich die meisten Menschen einigen können. „Bio“ ist ein Gütesiegel, das sich längst auch auf das Politische erstreckt. Umgekehrt gilt als hoch suspekt, was irgendwie künstlich erscheint. Wenn die Wissenschaft etwas Neues entwickelt wie eine schädlingsresistente Maissorte oder ein Verfahren, das es Frauen erlaubt, ihre Eizellen haltbar zu machen, heißt es sofort, das habe die Natur nicht gewollt.

Noch schlimmer als verfälschte Lebensmittel oder eingefrorene Eizellen sind nur gestraffte Falten. Wie schnell man sich in die Nesseln setzt, wenn man dem Alter mithilfe der modernen Schönheitschirurgie ein Schnippchen zu schlagen versucht, hat gerade der Fall Renée Zellweger gezeigt. Die Schauspielerin schwört, dass ihre größeren Augen Folge eines glücklicheren Lebensstils seien. Nützt alles nichts: Die Veränderungen sind zu groß ausgefallen, um als natürlich durchzugehen.

Ich habe nie ganz verstanden, warum es in Ordnung ist, ein Vermögen für Anti-Aging-Cremes auszugeben, während man nicht einmal eine kleine Spritze in die Nähe der Stirn dulden soll. Wer gegen jeden chirurgischen Eingriff ist, müsste konsequenterweise auch Kieferkorrekturen ablehnen und tapfer zu seinen schiefen Zähnen stehen. Andererseits ist hier ein gewisser Fortschritt zu verzeichnen: Als ich die Schule verließ, galt bei Frauen schon das Rasieren von Bein- und Achselhaaren als Verrat an der Natur. Was die Schönheitstrends betrifft, bewegen wir uns also paleokonträr.

Natürlichkeit ist eine komplizierte Sache. Wünschenswert ist Natur, solange sie uns nicht bedrängt. Kein Anhänger der Steinzeitdiät käme auf die Idee, mit dem Verzicht auf Milch und Brot auch die Gesundheitsversorgung einzutauschen. Vielleicht ist es kein Zufall, dass man im Bioladen so viele Leute trifft, die das Glück haben, auf ihr Äußeres nicht mehr so achten zu müssen. Naturverbundenheit muss man sich leisten können.

An dieser Stelle schreiben zwei Kolumnisten im Wechsel. Nächste Woche ist Jakob Augstein an der Reihe.

FOTO: ROLAND WEIHRAUCH / DPA (O.); ILLUSTRATION: PETRA DUFKOVA / DIE ILLUSTRATOREN / DER SPIEGEL